

**Leif Ove Andsnes
& Deutsches
Symphonie-
Orchester**

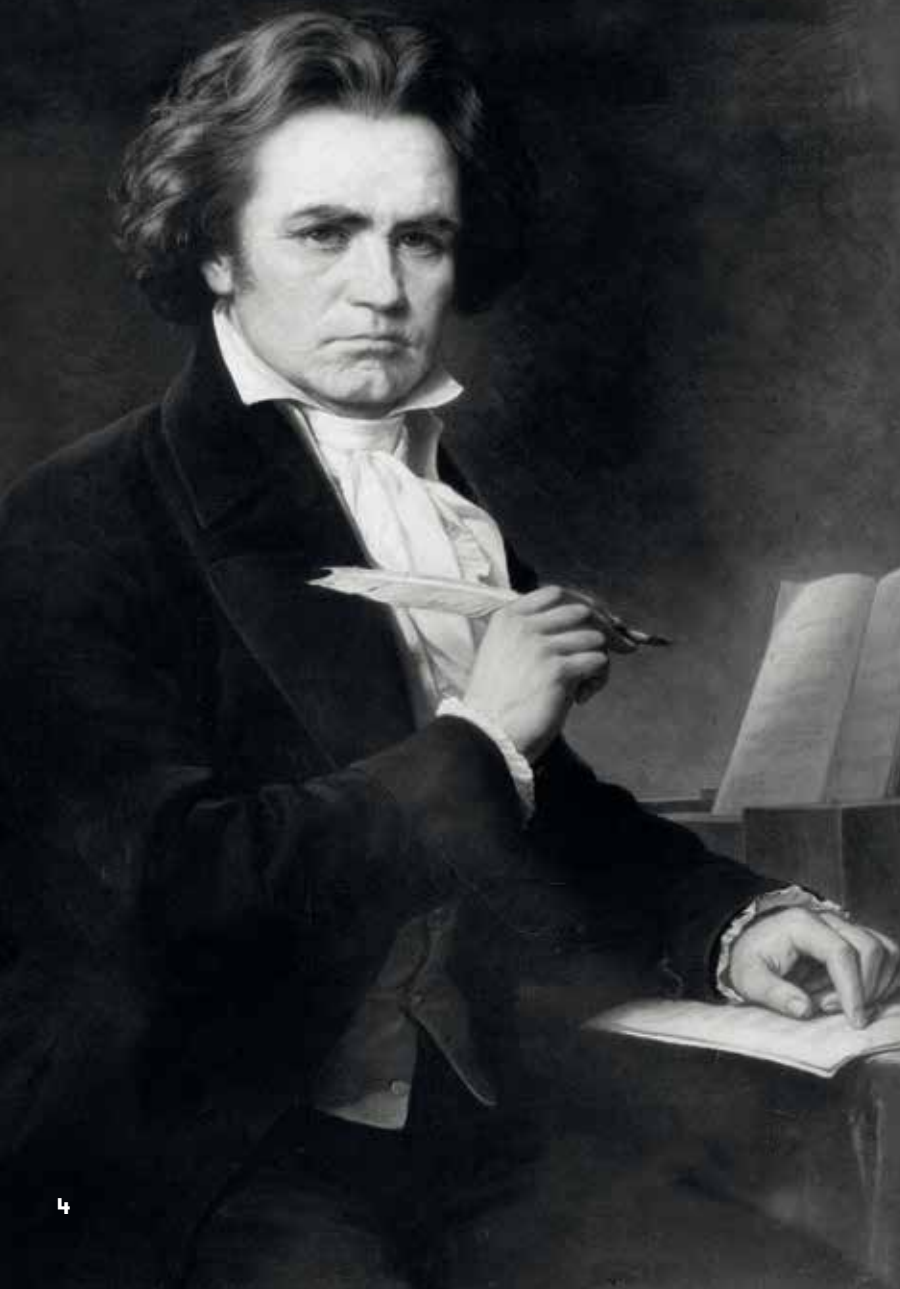


Leif Ove Andsnes & Deutsches Symphonie- Orchester

Abo: Internationale Orchester III – Sonntags um Vier

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Robin Ticciati Dirigent

Leif Ove Andsnes Klavier

Hector Berlioz (1803 – 1869)

Ouvertüre zu »Les francs-juges« op. 3 (1826)

Robert Schumann (1810 – 1856)

Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 54 (1845)

Allegro affetuoso

Intermezzo. Andantino grazioso

Allegro vivace

– Pause ca. 18.50 Uhr –

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (1804)

»Eroica«

Allegro con brio

Marcia funebre. Adagio assai

Scherzo. Allegro vivace – Trio

Finale. Allegro molto

– Ende ca. 20.10 Uhr –

Einführungen um 17.00 und 17.40 Uhr im Komponistenfoyer

Der sinfonische Gigant und seine Nachfolger

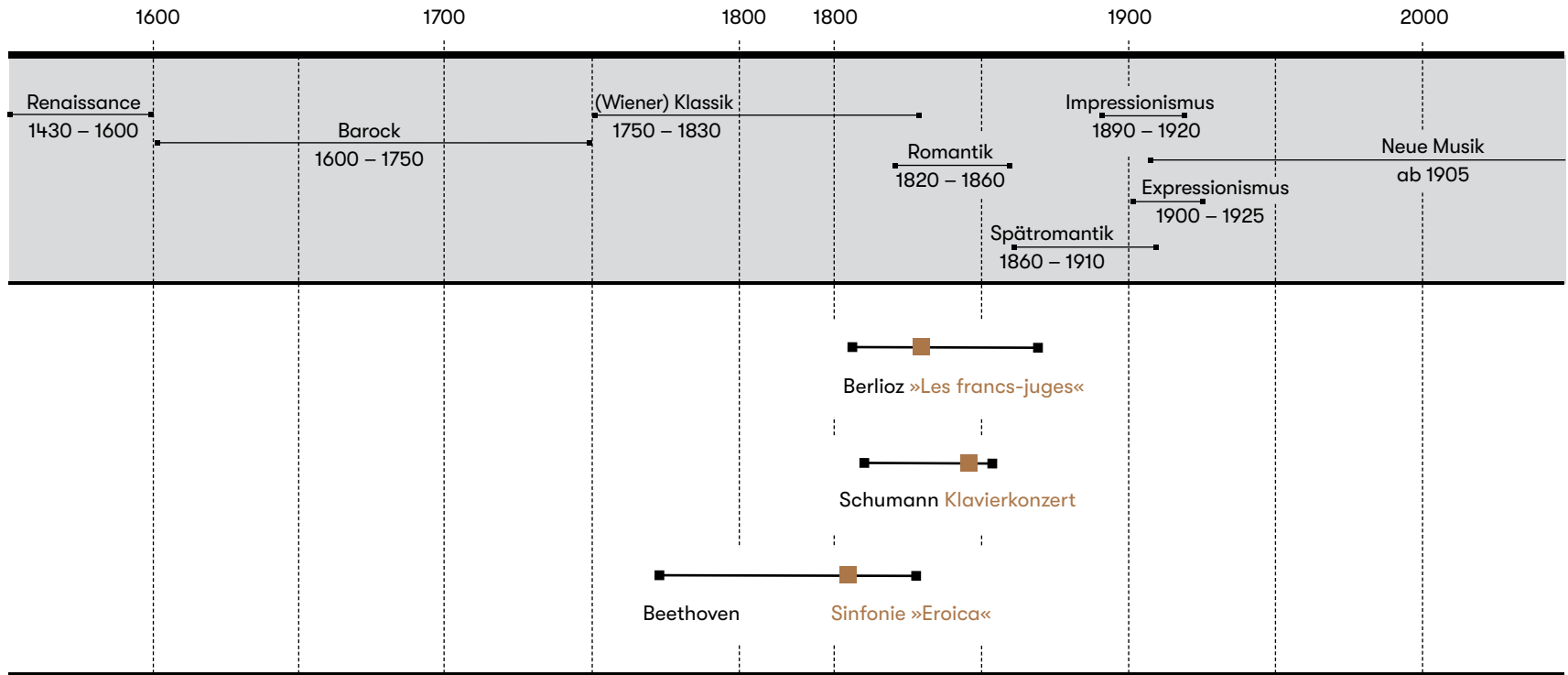
Werke von Berlioz, Schumann und Beethoven

Hector Berlioz und Robert Schumann gehören zu den zentralen Figuren in der Musik der europäischen Romantik. Während Berlioz seine Meisterschaft vor allem auf dem Gebiet der Oper und der Sinfonischen Dichtung bewies, erreichte Schumann Weltgeltung als Komponist von Liedern und Charakterstücken für Klavier solo, außerdem schrieb er eines der schönsten romantischen Klavierkonzerte. Beide haben ein gemeinsames Vorbild: Ludwig van Beethoven.

Insbesondere dessen Sinfonien haben sie tief fasziniert und ihre Orchesterwerke maßgeblich beeinflusst; mit seiner Frau Clara spielte Robert Schumann sie vierhändig am Klavier. Über den Trauermarsch aus Beethovens »Eroica« äußerte Berlioz, er kenne in der Musik »wenige Beispiele eines Stils, in welchem der Schmerz andauernd so reine Formen und einen solchen Adel des Ausdrucks festzuhalten imstande ist«.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Berlioz' Unvollendete

Hector Berlioz Overture zu »Les francs-juges« op. 3

Entstehung 1826, revidiert 1829 und 1833

Uraufführung 26. Mai 1828 am Pariser Konservatorium

Dauer ca. 10 Minuten

»Les francs-juges« ist eine unvollendete Oper des französischen Komponisten Hector Berlioz, die er 1826 nach einem Libretto von Humbert Ferrand verfasste – einem der wenigen Menschen, denen Berlioz in lebenslanger Freundschaft verbunden war. Leider brach Berlioz die Komposition ab und zerstörte einen Großteil der Partitur. Die Overture behielt er jedoch bei, sie entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem beliebten Konzertstück. Sie war das erste Werk, das Berlioz ausschließlich für Orchester schrieb, und hat bis heute einen Platz im Repertoire erobert. Das Werk wurde am 26. Mai 1828 in Paris uraufgeführt und 1836 veröffentlicht. Bereits 1833 verfertigte Franz Liszt eine Klaviertranskription der Overture.

»Les francs-juges« (zu Deutsch: »Die freien Richter«) spielt im mittelalterlichen Deutschland und dreht sich um einen politischen Gefangenen, der von seiner treuen Verlobten vor dem Femegericht, in dem angesehene Bürger als Richter oder Schöffen im Geheimen wirkten, gerettet wurde.

Berlioz war ein Meister der Orchestration, der sich bestens darauf verstand, durch den Einsatz bestimmter Instrumente eine besondere Atmosphäre zu schaffen. Um die geheimnisvolle Aura des Schreckens heraufzubeschwören, die den geheimen Gerichtshof im dunklen Wald umgibt, ergänzte er das normale Orchester im hohen Register mit zwei Piccoloflöten und verstärkte zugleich das Bassfundament mit einem Kontrafagott und zwei Ophikleiden, einer Art Kontrabass-Trompete. Außerdem reicherte er den Klang der Naturtrompeten durch eine neomodische Ventiltrompete an.

Die Overture beginnt mit einer langsamen Einleitung im Adagio, die bereits eine düstere Vorahnung des schrecklichen Geschehens vermittelt. Sie wird von einem bedrohlichen Ruf der Blechbläser unterbrochen, der im anschließenden Allegro-Teil erneut erklingt. Das Allegro beginnt mit einer liedhaften Melodie, die so etwas wie den Triumph des Guten verkörpert. Sie stammt aus einem Quintett, das Berlioz im Alter von 12 Jahren komponierte und später verbrannte. Berlioz

verfasste den Allegro-Teil in seinem individuellen Sonatenstil: In der Exposition des Allegros werden mehrere Themen präsentiert, diese werden in der Durchführung verarbeitet und in der Exposition wieder aufgegriffen. Als Schlusssteigerung hängt noch eine Coda an, in der die Themen abermals in bewegterem Tempo angestimmt werden.

Das Kreisen um ein Thema

Robert Schumann Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 54

Entstehung 1845

Uraufführung 4. Dezember 1845 durch Clara Schumann unter Leitung des Widmungsträgers Ferdinand Hiller in Dresden

Dauer ca. 30 Minuten



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Gleich drei große sinfonische Werke entwarf Robert Schumann im Sommer des Jahres 1841, eines davon ist sein einziges Konzert für Klavier und Orchester. Er hatte sich zuvor schon mehrfach an konzertanten Kompositionen versucht: 1828 begann er ein Konzert in Es-Dur, und von 1829 bis 1831 arbeitete er an einem Konzert in F-Dur, aber keines dieser Stücke wurde jemals vollendet. Die Resultate seiner Bemühungen waren unvollendete Konzertsätze, die er selbst nicht zur Veröffentlichung freigab. Am 10. Januar 1833 erklärte Schumann erstmals, dass er gerne nochmals ein Klavierkonzert schreiben würde. Dabei äußerte er gegenüber seinem zukünftigen Schwiegervater Friedrich Wieck, dass das Werk entweder in C-Dur oder in a-moll stehen müsse. Letztlich entschied sich Schumann für die Tonart a-moll, allerdings entstand 1841 zunächst eine Fantasie für Klavier und Orchester. Er versuchte das einsätziges Werk bei verschiedenen Verlegern anzubringen, hatte dabei jedoch keinen Erfolg. Zweimal überarbeitete Schumann den Satz, doch es half nichts. So entschied er schließlich, das Stück zu einem vollständigen Klavierkonzert zu erweitern: 1845 fügte er dem Kopfsatz ein Intermezzo und ein Rondo hinzu, und am 4. Dezember desselben Jahres wurde es in Dresden mit seiner Frau Clara als Solistin und unter der Leitung von Ferdinand Hiller uraufgeführt.

Das Konzert wird von drei Takten mit kraftvollen Akkorden des Klaviers eingeleitet, anschließend stimmen die Holzbläser leise die ausdrucksstarke elegische Melodie des Hauptthemas an. Anstelle eines eigenständigen Seitenthemas erscheint eine Variante des Hauptthemas, zunächst als Dialog zwischen Klarinetten und Klavier. Diese monothematische Struktur verschärft sich immer mehr. In der Durchführung entwickeln wiederum Klavier und Klarinetten eine lyrische Kantilene, die ebenfalls als Variante des Ausgangsthemas betrachtet werden kann. In der Solokadenz des Klaviers wird zunächst ein neues Motiv eingeführt, das jedoch bald wieder vom dominanten Hauptthema verdrängt wird.

Zur Form: Konzert mit sinfonischem Charakter

Abgesehen von der Kadenz finden sich im gesamten ersten Satz weder ausgedehnte Solostellen des Klaviers noch längere Orchesterpassagen. Schumann setzte hier sein ästhetisches Ideal um, beide Klangkörper eng miteinander zu verflechten – ein wesentliches Merkmal dieses Konzerts.

Der zweite Satz, ein Intermezzo, ist von eher sanftem und melodischem Charakter. Um diesen zu verstärken, reduzierte Schumann hier den Orchesterapparat um Oboen, Trompeten und Pauken. Der Finalsatz in Allegro vivace schließt

sich »attaca«, also unmittelbar an und ist voller feuriger Energie und packend-tänzerischem Schwung. Auch hier ertönt immer wieder das prägnante Hauptthema des Eröffnungssatzes. Durch die substanzielle Verknüpfung der beiden Ecksätze erreicht Schumann eine enge zyklische Verbindung. Das Finale stellt mit seinem virtuosen Klaviersatz und ungewöhnlichen Taktwechseln sowohl an den Solisten als auch an den Dirigenten sehr hohe Anforderungen.

Vom Revolutionär zum Kaiser

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

Entstehung 1804

Uraufführung 7. April 1805 unter Beethovens Leitung im Theater an der Wien

Dauer ca. 30 Minuten

Mit der viersätzigen »Eroica« stieß Beethoven das Tor für die Sinfonien der Zukunft auf. Bis dato hatte kein Instrumentalwerk solch monumentale Dimensionen, was die Länge der Sätze, den formalen Aufbau und die Dynamik betrifft. Die Sinfonie beginnt mit zwei wuchtigen Es-Dur-Schlägen, die Großes verheißen. Allerdings enttäuscht Beethoven die Hörerwartungen und präsentiert anschließend ein Hauptthema aus gebrochenen Dreiklängen, das eher pastoral als monumental anmutet. Zudem kommt es noch im tänzerischen Dreivierteltakt daher, was für einen sinfonischen Kopfsatz seinerzeit eher ungewöhnlich war. Dieses Thema weiß Beethoven spannungsreich zu verarbeiten, wenn er etwa plötzlich den zweiten Taktteil betont und zu gigantischen Steigerungen führt. Mit zwei mächtigen Es-Dur-Schlägen endet der Satz so, wie er begonnen hat.

Den heroischsten Moment hat die Sinfonie im zweiten Satz, dem Marcia funebre (zu Deutsch: Trauermarsch), in dem Beethoven auf die Rituale der Totenehrungen in Frankreich ab 1789 verweist. Nie zuvor war ein Trauermarsch als eigener Satz in eine Sinfonie eingebaut worden. Auf den düsteren Moll-Beginn folgt ein freundlicherer Dur-Teil mit einer tröstlichen Oboen-Kantilene, die sich zu monumentalen Äußerungen des gesamten Orchesters steigert. Über das erneut erklingende Trauermarsch-Thema erheben sich die Hörner mit einem noblen Motiv, anschließend wiederholen die ersten Violinen das Thema. Darauf folgt ein gewaltiger Ausbruch des Orchesters mit bedrohlichen Fanfaren-Motiven, die sich anschließende Reprise geht in dissonante Klänge über, die von Hoffnungslosigkeit und Resignation gekennzeichnet sind. Zum Ende fällt der Trauermarsch leise und kraftlos in sich zusammen.

Der dritte Satz ist ein motorisches Scherzo, das thematisch wie harmonisch über lange Zeit diffus bleibt, wodurch sich eine besondere Spannung aufbaut. Auffällig ist, dass Beethoven in diesem Scherzo, das im Dreivierteltakt notiert ist, immer wieder den Rhythmus gegen den Strich bürstet, indem er explizit den zweiten Taktteil betont. In der Mitte des Satzes findet sich ein Trio, das von Jagdsignalen der Hörner geprägt ist.

Mit großer Geste im Orchestertutti setzt schließlich das Finale ein. Wie bereits den Kopfsatz durchzieht auch das Finale ein tänzerischer Grundcharakter. Ein Thema speist sich aus dem Balletthema aus Beethovens »Die Geschöpfe des Prometheus«. Das sprunghafte Ostinato-Motiv und das »Prometheus«-Thema verarbeitet Beethoven so organisch, dass in natürlichem Fluss immer neue Perspektiven auf die Themen entstehen. Im Mittelteil des Satzes kommt ein



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN



Sie schützen,
was Ihnen
wichtig ist.
Wir
schützen Ihr
Unternehmen.

Steuerberatung • Wirtschaftsprüfung

Rechtsberatung • Unternehmensberatung • IT-Beratung

audalis Kohler Punge & Partner mbB Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

🌐 www.audalis.de



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum
Spaziergang.

SPIEKER
& JAEGER

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de


www.spieker-jaeger.de

draufgängerischer ungarischer Tanz dazu. Plötzlich bricht die vorwärts stürmende Musik ab, und es erklingt auf zärtliche Weise das »Prometheus«-Thema in der Oboe. Daraus entsteht eine Steigerung, in der sich die Hörner strahlend über das Orchester erheben, von Ferne ist allerdings auch nochmals das Trauermarsch-Thema zu vernehmen. Mit einem turbulenten Presto-Teil werden schließlich alle Bedrohungen und Zweifel, aber auch alle heroische Feierlichkeit hinweggefegt.

Entstehungsgeschichte: Sinfonia Bonaparte

Beethoven vollendete seine Sinfonie 1804 und gab ihr den Titel »Symphonie grande, intitolata Bonaparte«. Er war zunächst ein glühender Verehrer von Napoleon, da war es auch nur folgerichtig, dass er dem französischen Revolutionär eine seiner Sinfonien zueignen wollte. Als er jedoch hörte, dass sich Napoleon zum Kaiser hatte krönen lassen, nahm er die Widmung zurück. Angeblich soll Beethoven daraufhin voller Wut das Titelblatt der Partitur zerrissen haben. Die erste Seite wurde später neu geschrieben, erst dann erhielt die Sinfonie den Titel »Sinfonia eroica« (»Heroische Sinfonie«).

Gehört im Konzerthaus

Schumanns Klavierkonzert war zuvor u. a. von den Pianisten Rafał Blechacz, Hélène Grimaud, Kit Armstrong und Daniil Trifonov im Konzerthaus zu hören. Beethovens »Eroica« stand im Konzerthaus schon mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Herbert Blomstedt, den Musiciens du Louvre unter Marc Minkowski, MusicAeterna unter Teodor Currentzis sowie zuletzt 2018 mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding auf dem Programm. 



Werke



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) feiert in der Saison 2021/22 sein 75-jähriges Bestehen. Seit seiner Gründung 1946 strahlt es weit über die Landesgrenzen hinaus in die Welt. Namhafte Chefdirigenten prägten die ersten sieben Dekaden seiner Geschichte: Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev. Die langjährige Verbundenheit mit hochkarätigen Gastdirigenten wie James Conlon, Manfred Honeck, Ton Koopman, Sir Roger Norrington, Sakari Oramo, Leonard Slatkin oder David Zinman trägt ebenso wie die regelmäßige Zusammenarbeit mit seinem heutigen Ehrendirigenten Kent Nagano und den weiteren ehemaligen Chefdirigenten zum Renommee des Orchesters bei.

Seit September 2017 steht Robin Ticciati an der Spitze des DSO. In den zurückliegenden Spielzeiten hat er mit dem Orchester seine Vielseitigkeit und Flexibilität unter Beweis gestellt, mit Repertoire von der Renaissance bis in die Gegenwart, mit Präsentationsformen, die von ungewöhnlichen Aufstellungen im Saal über Lichtkonzeptionen bis zu szenischen Einrichtungen reichen, und Projekten wie dem Spiel auf Darmsaiten oder freien Improvisationen. Als »orchestralen Thinktank« hat die »Süddeutsche Zeitung« einst das DSO unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben, womit auf die beziehungsreiche Dramaturgie der Konzertprogramme, den Einsatz für die Musik der Gegenwart sowie auf stetige Repertoireentdeckungen angespielt wurde – und auf den Mut zu ungewöhnlichen Musikvermittlungsformaten, der das Orchester bis heute auszeichnet.

Durch zahlreiche Gastspiele ist das DSO im nationalen und internationalen Musikleben präsent. In den letzten Jahren gastierte es in Brasilien und Argentinien, in Japan, China, Malaysia, Abu Dhabi und in Osteuropa, außerdem bei bedeutenden Festivals wie dem »Edinburgh International Festival«, den »Salzburger Festspielen« oder den »BBC Proms«.

Die Konzerte des DSO in der Berliner Philharmonie werden von Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk und rbbKultur aufgezeichnet und in Deutschland sowie über die European Broadcasting Union (Euroradio) auch europaweit und darüber hinaus gesendet. Für Live-Übertragungen und spätere TV-Ausstrahlungen besteht seit 2013 eine Zusammenarbeit mit ARTE Concert und dem rbb-Fernsehen. Etliche Opernmitschnitte aus dem Festspielhaus Baden-Baden und von den »Salzburger Festspielen« sind als DVD bei Arthaus Musik erhältlich.

Auch mit zahlreichen ausgezeichneten CD-Einspielungen ist das DSO weltweit präsent. 2011 erhielt es für die Erstaufnahme von Kaija Saariahos Oper »L'amour de loin« unter Kent Naganos Leitung den »Grammy Award«. In den vergangenen Jahren haben Robin Ticciati und das DSO von der Fachpresse hochgelobte Aufnahmen mit Werken von Bruckner, Debussy, Duparc, Duruflé, Fauré und Strauss und Rachmaninow bei Linn Records vorgelegt.

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin im Konzerthaus Dortmund

Das DSO spielte schon zum Eröffnungswochenende des Konzerthaus Dortmund unter der Leitung von Kent Nagano u. a. Beethovens Sinfonie Nr. 9 und kehrte in den folgenden Jahren mit Werken wie Strawinskys »Le sacre du printemps« und Bachs h-moll-Messe zurück.



Robin Ticciati

Robin Ticciati ist seit der Spielzeit 2017/18 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin. Bereits im Sommer 2014 trat er sein Amt als Musikdirektor der Glyndebourne Festival Opera an. Von 2009 bis 2018 hatte er die Position als Chefdirigent des Scottish Chamber Orchestra inne, von 2010 bis 2013 war er Erster Gastdirigent der Bamberger Symphoniker.

Der junge Brite mit italienischen Wurzeln ist regelmäßiger Gastdirigent des London Philharmonic Orchestra, des London Symphony Orchestra, des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, des Budapest Festival Orchestra und des Chamber Orchestra of Europe. In der jüngeren Vergangenheit stand er außerdem am Pult der Wiener Philharmoniker, des Czech Philharmonic, des Swedish Radio Symphony Orchestra, des Royal Concertgebouw Orchestra, des Orchestre National de France, des Philadelphia Orchestra, des Cleveland Orchestra, des Gewandhausorchesters Leipzig und der Staatskapelle Dresden.

Zahlreiche CD-Aufnahmen Robin Ticciatis erschienen bei Linn Records und wurden von der Kritik allesamt begeistert aufgenommen und vielfach ausgezeichnet. Ticciatis Diskografie umfasst zudem Dvořáks Sinfonie Nr. 9, Bruckners f-moll-Messe und eine Brahms-Einspielung mit den Bamberger Symphonikern und dem Chor des Bayerischen Rundfunks (Tudor) sowie etliche Opern-Aufnahmen für Opus Arte, dem Hauslabel des »Glyndebourne Festival«. Mit dem DSO realisier-

te Ticciati in der Spielzeit 2020/21 eine Reihe außergewöhnlicher Musikfilme in Koproduktion mit EuroArts Music International und sounding images, darunter eine aufwendige Produktion von Strauss' »Eine Alpensinfonie« als musikalisch-philosophische Bergtour mit Reinhold Messner, die u. a. auf DG Stage, der digitalen Konzertbühne der Deutschen Grammophon präsentiert wurde.

Robin Ticciati wurde 1983 in London geboren und zunächst als Violinist, Pianist und Schlagzeuger ausgebildet. Er spielte im National Youth Orchestra of Great Britain, bis er sich im Alter von 15 Jahren dem Dirigieren zuwandte. Zu seinen Mentoren und Förderern gehören Sir Colin Davis und Sir Simon Rattle. 2014 wurde er von der Royal Academy of Music in London zum »Sir Colin Davis Fellow of Conducting« ernannt und 2019 im Rahmen der Geburtstagsfeierlichkeiten der Queen für seine musikalischen Verdienste in den Order of the British Empire als »Officer« (OBE) aufgenommen.

Robin Ticciati im Konzerthaus Dortmund

2011 gab Robin Ticciati sein Debüt im Konzerthaus, als er das Mahler Chamber Orchestra in Schumanns Sinfonie Nr. 4 und Chopins zweitem Klavierkonzert mit der Solistin Lise de la Salle leitete.

Leif Ove Andsnes

Mit seiner souveränen Technik und seinen raffinierten Interpretationen hat der gefeierte norwegische Pianist weltweit Anerkennung gefunden und spielt Konzerte und Recitals in den führenden Konzertsälen der Welt und mit den bedeutendsten Orchestern. Als begeisterter Kammermusiker ist Leif Ove Andsnes Gründungsdirektor des »Rosendal Chamber Music Festival«, war für fast zwei Dekaden Co-Direktor des »Risør Chamber Music Festival« und hatte 2012 den Posten als Musikdirektor des »Ojai Music Festival« inne. Im Juli 2013 wurde er in die »Gramophone Hall of Fame« aufgenommen und erhielt im Jahr 2016 bzw. 2017 die Ehrendoktorwürde der New Yorker Juilliard School und der Universität Bergen.


Andsnes arbeitet zurzeit mit dem Mahler Chamber Orchestra (MCO) für »Mozart Momentum 1785/86« zusammen. Im Rahmen dieses mehrjährigen Großprojekts, das eine der kreativsten und bedeutendsten Perioden in der Karriere des Komponisten beleuchtet, leitet der Pianist das Ensemble bei der Auffüh-

rung von Mozarts Klavierkonzerten Nr. 20 – 24 an wichtigen europäischen Orten vom Instrument aus und nimmt sie für Sony Classical auf. Das erste Album des Projekts, »MM/1785«, wurde bei seiner Veröffentlichung im Mai 2021 von BBC Radio 3 als »Record of the Week« und von der Zeitschrift »Gramophone« als »Recording of the Month« ausgezeichnet, die es als »eine bemerkenswerte Leistung aller Beteiligten« bezeichnete. Nach dem Erfolg von »The Beethoven Journey« ist »Mozart Momentum 1785/86« Andsnes' zweite künstlerische Partnerschaft mit dem MCO. Das Projekt wurde in dem Dokumentarfilm »Concerto – A Beethoven Journey« (2016) festgehalten, und Andsnes' Partnerschaft mit dem MCO wurde in der erfolgreichen dreiteiligen Sony Classical-Reihe »The Beethoven Journey« veröffentlicht.

Leif Ove Andsnes nimmt derzeit exklusiv für Sony Classical auf. Seine bisherige Diskografie umfasst mehr als 30 CDs für EMI Classics – Solo-, Kammer- und Konzertveröffentlichungen, viele davon Bestseller –, die das Repertoire von der Zeit Bachs bis zur Gegenwart umfassen. Er wurde für elf »Grammys« nominiert und hat viele internationale Auszeichnungen erhalten, darunter sechs »Gramophone Awards«. Andsnes hat Norwegens hohe Ehrung als »Kommandeur des königlich-norwegischen St.-Olav-Ordens« erhalten und wurde 2007 mit dem prestigeträchtigen »Peer Gynt Prize« ausgezeichnet. Er ist außerdem Preisträger des »Instrumentalist Award« der Royal Philharmonic Society und des »Gilmore Artist Award«. In Anerkennung seiner zahlreichen Erfolge wurde Andsnes von »Vanity Fair« 2005 zu einem der »Best of the Best« ernannt.

1970 in Karmøy, Norwegen, geboren, studierte Leif Ove Andsnes an der Grieg Academy bei Jirí Hlinka. Er hat auch unschätzbare Beratung von Jacques de Tiège erhalten, der wie Hlinka seinen Stil und seine Spielphilosophie maßgeblich beeinflusst hat. Derzeit ist er künstlerischer Berater der Prof. Jirí Hlinka Piano Academy in Bergen, wo er regelmäßig Meisterkurse für die teilnehmenden Studierenden abhält. Andsnes lebt mit seiner Partnerin und drei Kindern in Bergen.

Leif Ove Andsnes im Konzerthaus Dortmund

Dies ist der sechste Auftritt von Leif Ove Andsnes im Konzerthaus, der zuvor im Liederabend mit Ian Bostridge, solo mit einem Klavierabend, im Klaviertrio mit Christian und Tanja Tetzlaff, im Duo mit Marc-André Hamelin sowie zuletzt 2018 als Solist in Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Herbert Blomstedt zu erleben war. 



Leif Ove Andsnes

Mozart Momentum – 1785

Das erste Kapitel eines aufregenden neuen Aufnahmeprojekts: ein musikalisches Porträt Mozarts, das seine revolutionärsten und kreativsten Jahre erkundet. Mit dem Mahler Chamber Orchestra.

„Gänsehautmomente von Beginn an“
NDR CD der Woche

Das neue Album MOZART MOMENTUM – 1786 erscheint im April

Wiener Philharmoniker Das Neujahrskonzert 2022

Das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker im berühmten goldenen Saal des Wiener Musikvereins, geleitet von Daniel Barenboim.

„Künstlerisch exzellent.“ Der Kurier

Erhältlich als Doppel-CD, DVD, Blu-ray und Vinyl



IGOR LEVIT ON DSCH

Schostakowitschs 24 Präludien & Fugen und die Passacaglia on DSCH des britischen Komponisten Ronald Stevenson.

„Unvergleichlich.“ ★★★★★ Rondo

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Internationale Zusammenarbeit

Bei den regelmäßigen Besuchen des Mahler Chamber Orchestra gehört ein Konzert mit der MCO Academy immer dazu. Diesmal präsentiert der Orchesternachwuchs aus Europa, Australien und Südamerika mit dem MCO unter Philippe Herreweghe Bruckners 2. Sinfonie und Strawinskys »Psalmensinfonie«.

Fr 04.03.2022 20.15 Uhr

Maßgeschneidert

Teodor Currentzis ist zurück! Der Ausnahmekünstler leitet sein SWR Symphonieorchester durch Brahms 1. Sinfonie und ein brandneues Werk: Komponist Marko Nikodijević hat unserem ehemaligen »Jungen Wilden« Antoine Tamestit ein Violakonzert auf den Leib geschrieben.

Fr 01.04.2022 20.15 Uhr

Das himmlische Leben

Die Lieder Alma Mahlers und die vierte Sinfonie ihres Mannes Gustav – diese Gegenüberstellung ermöglicht das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Obwohl etwa zeitgleich entstanden, zeigen sich die unterschiedlichen Ausdruckswelten des Ehepaares.

Fr 29.04.2022 20.15 Uhr

SONYCLASSICAL.DE

Texte Mario-Felix Vogt

Fotonachweise

S. 08 © Gregor Hohenberg

S. 18 © Giorgia Bertazzi

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

